

Tagesordnung

für die

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag den 10. März er. Nachm. 4 Uhr.

Öffentliche Sitzung:

- 1. Genehmigung der Normalsbedingungen für den Ausbau neuer Straßen durch Unternehmer und Adjacenten;
2. Antrag der Finanz-Kommission auf Anfertigung und Mitteilung einer Aufstellung der für die nächste Zukunft in Aussicht zu nehmenden Pfasterungen, Kanalisierungen und Straßenausbauten;
3. Bewilligung der Kosten für anzuhaltende Klassenuntersuchen für die katolische Schule;
4. Wahl der Mitglieder zu einer gemischten Kommission zum Feststellen und Abschätzung des städtischen Immobilien-Vermögens, sowie Beschaffung des Materials für ein Lagerbuch;
5. Ueberlassung der Wirtshäuser an die städtische Verschönerungs-Kommission;
6. Genehmigung des Reglements über die Benutzung und Instandhaltung der Dien- und Mietwohnungen in städtischen Gebäuden;
7. Abgrenzung-Regulierung für Theile der Brunnswaite und Zentersgasse;
8. Feststellung des Etats der Fortbildungsschule pro 1884/85;
9. Antrag auf Ankauf des Andreas-Gottesackers.
Öffentliche Sitzung:
10. Wahl eines Schiedsmanns für den 12. Bezirk.
Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung. G. Meiß.

Locales.

Halle, 7. März.

[Unter den Juden] des Provinzial-Museums, die gestern von Werberg herbeigekommen waren, besand sich auch E. Crelling der Herr Minister Dr. Lucius, ferner der Herr Oberpräsident v. Wolff und der Landesdirektor Graf v. Vinzingerode. Die Gäste wurden seitens der städtischen Kommission und des Museums durch die Herren Professoren Schum und Dämmmer, sowie durch den Herrn Oberst v. Borries begrüßt und durch die Räume geleitet. Diefelben waren von der Reichhaltigkeit der Kollektionen überfließt und sprachen sich besonders über das neue Arrangement sehr anerkennend aus.

[Vortrag.] Zum Besten des Frauenvereins zur Armen- und Krankenpflege hielt gestern Abend im Saale der Volkshochschule Herr Dr. Neumann einen Vortrag über: Kaiser Julians Abfall vom Christentum. Nachdem Redner einleitend die Verdienste Griechenlands um Wissenschaft und Kunst, und die Roms um den Sinn für das Recht ausführlich dargelegt, ging er des Nächsten auf die religiösen Anschauungen der poetischen Hellenen und der ersten Römer ein, um nachzuweisen, wie durch den Verfall der Religionen dieser Völker der Boden für das Christenthum vorbereitet war, welches sich in den ersten Jahrhunderten langsam und sicher verbreitete. Unter der Herrschaft Konstantins des Großen wurde dasselbe Staatsreligion, und darin besteht die Größe dieses Kaisers, daß er seine Zeit richtig erkannte, um für die Erziehung der Völker zur höheren Bildung und Kultur zu wirken. Um so auffallender könnte es erscheinen, daß einer seiner Nachfolger, Julian, es versuchte, die Welt wieder auf einen früheren Zustand zurückzuführen und den heidnischen Kultus wieder aufzurichten, obgleich er doch selbst getauft und im Christenthum aufgewachsen war. Wir können ihn aber unter Achtung nicht versagen, wenn wir die lebenden Gründe berücksichtigen und die Konsequenz erkennen, mit welcher er auf ein falsches Ziel zuarbeitete. Julian wurde von seinem Vetter und Vorgänger in der Regierung Konstantin nicht seinem Bruder Gallus nach Kleinasien verbannt; dort aber war er noch ein frommer Christ und der Verhörung der Märtyrer zugewandt. Als Vorkämpfer bei den Gottesdiensten wurde er mit den Anbältern der Bibel vertraut. Um seine Studien fortzusetzen, wollte Julian sich später in die Reichshauptstadt Konstantinopel begeben, wurde aber vom Kaiser Konstantin, welcher Unruhen fürchtete, nach Nikomedien geschickt. Dies ist der Wendepunkt in den religiösen Anschauungen Julians, denn dort stand die Schule des Neuplatonismus in voller Blüthe, und plammäßig, scheint es, haben die damaligen bedeutendsten Gelehrten dieser Schule auf den nachmaligen Kaiser eingewirkt, um den Glauben an die heiligen Götter wieder aufzurichten. Das Christenthum hatte anfangs Kunst und Wissenschaft Griechenlands verächtlich behandelt, später erkannte man zwar in der Ilias und Odyssee die schöne Form an, die strahlenden Helten Homers aber wurden als unheimliche Dämonen und der Olymp zum Sitz derselben umgestaltet. Julian nun, der den Heilensmus liebt, trat in Nikomedien in die von Paß gegen das Christenthum erfüllten Kreise der neuplatonischen Philosophen, welche die Mythen des persischen Lichtgottes Mithras, griechisch Helios lehrten. Er hatte das Versprechen ablegen müssen, die Kollegs eines der bedeutendsten Neuplatoniker nicht zu besuchen, und wörtlich hielt er sein Versprechen, indem er durch einen Studenten sich die Kollegs des Philosophen nachschreiben ließ. Durch einen seiner Lehrer wurde in Julian die Sehnsucht nach der Mitgliedschaft an den eleusinischen Mythen erweckt, und wörtlich wurde er auch durch den Hierophanten derselben in die Geheimnisse, welche damals noch unermittelt bestanden, eingeweiht. Von da an befestigte sich in ihm immer mehr der Glaube an seine höhere Mission und wörtlich trat er, wenn möglich aus Furcht vor dem Kaiser, nun im Geheimen, zum Heilensmus über. Als er nach Konstantin's Tode Kaiser wurde, glaubte er den Zweck seines Lebens erreicht zu haben. Sofort ließ er die bisher verschlossenen heidnischen Tempel wieder öffnen und gab den

Götterdienst wieder frei. Vom Hofe wurden nach und nach alle Christen verdrängt und auch bei Neuanstellungen wurde auf die Gefinnung der Einzelnen gesehen. Zuerst blieb er noch tolerant gegen das Christenthum, später aber mußten die christlichen Jünglinge wissenschaftliche Bildung bei Heiden suchen, da christliche Lehrer die Klaffler nicht erklären durften. Noch schroffer wurde er, als er bei einem Feldzuge gegen die Perser von den Einwohnern des christlichen Antiochia verspottet und gereizt wurde. Er ließ ihnen die Gebirge eines Martyrers fortnehmen, und als Antwort auf die Verletzung ließ er die Hauptkirche schließen und das Vermögen derselben konfiszieren. Um die Christen zu ärgern, erlaube er ferner den Juden, den Tempel in Jerusalem wieder aufzubauen, was aber nicht gelang, da ein Erdbeben diesen Bau vereitelte. Um auch die Christen durch Belehrung zur Rückkehr zum Heidenthum zu bewegen, schrieb der Kaiser drei Bücher, welche aber ihren Zweck verfehlten. Julian starb auf dem persischen Feldzuge in der Schlacht bei Reschephon und es ist sehr fraglich, ob ein persisches Geschloß ihn getödtet hat. Die banaligen christlichen Schriftsteller ließen sich den Vorwurf, daß ein christlicher römischer Soldat seinen Kaiser getödtet habe, ruhig gefallen, ja sie haben sogar ihre Freude darüber ausgesprochen. Vergraben wurde Julian in Tarsus, der Geburtsstadt des Apostels Paulus.

[Generalversammlung.] In der gestern Mittag in der Stadt-Hamburg abgehaltenen 11. ordentlichen Generalversammlung des Sächsisch-Thüringischen Dampfkeffel-Neuvisions-Bereins zu Halle a/S. erstattete der Vorsitzende, Herr Schlägel, zunächst den Bericht über das Vereinsjahr 1883. Hierauf wurde vom Kassirer, Herrn Beck, Mitteilung über das Vermögensverhältnis des Vereins gemacht. Die Einnahme und Ausgabe balancirt danach mit 44940 M 5 S. Am 1. Januar d. J. betrug das Vermögen 16370 M 99 S, was ein Plus von 3370 M 29 S gegen das Vorjahr ergibt. Da der Verein nun nicht die Vermehrung seines Vermögens zu bezwecken hat, so war vom Vorstande der Antrag eingebracht worden, den allgemeinen Vereinsbeitrag von jährlich 8 M für dieses Jahr fallen zu lassen, welcher auch angenommen wurde. Dem Kassirer wurde die beantragte Decharge einstimmig erteilt. Ein Antrag, die Beiträge für Neuvisionen von Lokomobilen auf den früheren Satz zu ermäßigen, wurde abgelehnt, da die Ausrichtungen dieser Neuvisionen ganz beträchtlichen Aufwand an Zeit und Nebstkosten erfordern. Der Etat für das nächste Vereinsjahr ist auf 37620 M balancirt, festgesetzt, so daß sich das Vermögen da n ungefähr noch auf 15020 M belaufen wird, trotzdem die Mitgliedsbeiträge nicht erhoben werden. Die statutenmäßig auszuführenden Vorstandsmittelglieder, Herren: Schlägel, Jordan und Oberius, wurden wiedergewählt. Aus dem vom Herrn Oberingenieur Mänter erstatteten Geschäftsbericht ersehen wir, daß im vergangenen Jahre 15 Mitglieder mit 99 Kesseln hinzugekommen und 4 Mitglieder mit 4 Kesseln abgegangen sind. 34 Kessel sind außer Betrieb gelangt worden. Am Schluß des Jahres 1883 waren dem Vereine 185 Mitglieder mit 703 Kesseln angehörig, an denen 2449 Unterprüfungen vorgenommen wurden. Außerdem sind vom Vereine noch eine Anzahl Gutachten abgegeben und Konsenzen abgefaßt worden. Um einer Verwechslung der einzelnen Kessel bei den Revisionen vorzubeugen, wurde der Wunsch geäußert, daß an den Dampfkeffeln kleine Blechsilber markiert angebracht werden, welche die Vereinsnummer des Mitgliedes tragen sollten. Ferner wurde mitgeteilt, daß die Metallprüfungen die allerbilligsten seien. Da die Prüfer an den Kesseln häufig auf Veranlassung der Prüfstelle seitens der Heizer und Kesselwärter zurückzuführen seien, so wurden die Mitglieder gebeten, diese Leute besser kontrolliren zu lassen. Nachdem nun noch die als Vereinsorgane dienenden öffentlichen Blätter bestimmt waren, wurden noch eine Anzahl von Probeprüfungen von Material vorgezeigt und erklärt, und danach die Versammlung geschlossen. An die schloß sich in demselben Hotel ein gemeinschaftliches Mittagessen.

[Soirée.] Nachdem unsere „Neue Sing-Akademie“ mit der „Paulus“-Aufsührung am Mittwoch Abend zu ihren zahlreichen alten Trümpfen einen neuen hinzugesetzt, ist es ihr nicht zu verdenken, daß sie, wie dies gestern Abend im Saale des „Kroppingsen“ geschah, ihre Mitglieder zu einer musikalischen Abendunterhaltung vereinigte, deren zu billigen Ursprünglichkeit — es hatten nur die Mitglieder und deren nächste Angehörige Zutritt — der ganzen Veranstaltung einen besonders gemüthlichen Charakter aufbrachte. Was dem sonstiglich zusammenfassenden Programm fanden sich zunächst zwei Charaktere: Festsetzung aus der Sphigie von Glat und ein frisches Malikd von B. Klaus, die des beengten Raumes wegen nur von einem kleinen Chöre und zwar ohne Begleitung vorgetragen wurden. Hierauf folgten das ergreifende idyllische Heine-Schumann'sche Lied „Die beiden Grenadiere“, mit Ausdruck und sehr scharfer Diktion dem Herrn Schubert zu Gehör gebracht, sowie ein Soprano, „Frühlingsschönheit“ von Becker, gesungen von Fr. Julie Jordan. Einwimmiger Verlust fand auch das folgende von den Damen R. Schmitz und J. Wiese meisthaft vorgetragene Duett aus dem Fröhlich „Schein halt fest!“ Zwei weitere Gorgensänge, „D Wandern“, von Becker, und das sehr humoristische „Der Finte“, von S. J. Ehrlich, schlossen den ersten Theil. Den zweiten Theil der Soirée füllte die humoristisch-parodistische Operette „Kaus der Festschöne oder Probeprüfung der Kiste“ von — wie es auf dem Programm heißt — Signer Carlo Henrico Drexellin und in Musik gesetzt durch Maskeo Rossano Durio, den Mann aus dem H. Die überaus dröckigen Leistungen wie musikalischen Scherze des äußeren Eindruckes rissen die sehr animirte Zuhörerschaft mit sich fort zu unangenehm herabgesetzter Heiterkeit und genussvolle Weilschalen bekohnten die Mitwirkenden für ihr treffliches Spiel. Nach Schluß der musikalischen Vorträge gegen 9 1/2 Uhr betheiligte sich noch

eine große Zahl der Anwesenden an dem in den anliegenden Räumlichkeiten servirten Souper.

[Personenverwechslung.] Unser Musikreferent hat sich bei der Recension über die Aufführung des „Paulus“ in Betreff einer Person geirrt. Er hat nämlich auf Grund der in Nr. 53 des Tageblattes befindlichen Annonce gelauscht, daß die Sopranpartie von der Sängerin Frau Hlad aus Dresden gesungen wurde, während Frau Musikdirektor Boregk dieselbe sang. Die in Nr. 54 enthaltene Annonce, in welcher mitgeteilt wurde, daß Frau Boregk die gut Partise singen werde, ist ihm entgangen. Die Verwechslung würde trotzdem vermieden worden sein, wenn ein Ertemen der Person der Sängerin möglich gewesen wäre. Dies war aber nicht der Fall, denn die um das Sängerpersonal verbrachte Dunkelheit war eine so intensive, daß man in geringer Entfernung kaum die Umrisse der Figur, die Gesichtszüge aber gar nicht erkennen konnte. Um Uebrigen gilt also das über die vermeintliche Dresdener Sängerin gestellte Urtheil für Frau Boregk und diese darf über dasselbe gewiß nicht ungehalten sein.

[Concert.] Auch das gestrige Concert des Herrn Musikdirektor Halle, welches wie das vorige in den drei Theilen des Programmes nur Kompositionen von je einem Komponisten aufwies, wurde vollständig ausverkauft. Das Haus ausgefüllt. Von den Nummern des ersten Theiles fiel am meisten der bekannte Walzer: „In's Centrum“ von Joh. Strauß; von denen des zweiten Theiles wurden besonders: Das Lied: „Das ist nur deine Liebe, sowie der Walzer aus Boccaccio von Fr. v. Suppé applaudirt. Wie sehr jetzt aber Willkürs Kompositionen hier beliebt sind, bewies der steigende, stürmische Beifall, welcher jeder Nummer des ganzen letzten Theiles folgte.

[Der ornithologische Centralverein.] Gestern Abend in Kops's Restaurant unter Vorsitz des Herrn Kaufmann Fehling eine gut besuchte Versammlung ab. Nach Aufnahme einiger neuer Mitglieder fand eine Vorlesung: „Ueber den Verkauf der Eier nach Gewicht“ statt. Im Anschluß hieran wurde der Vorschlag gemacht, daß, auf dem bisher geübten Gebrauche fußend, die Eier nur nach der Größe fortirt, verkauft werden sollen. Zu diesem Zwecke empfahl man das in Paris seit langer Zeit bestehende System, die Eier durch 2 Metalkringe in 3 Sorten zu scheiden. Sodann trat man in eine Besprechung der alle 2 Jahre von dem Verein zu veranstaltenden Geselligkeitsfestung und Anschaffung einiger Vogelkäfige ein. Nach verchiedenen kleineren Mittheilungen und geschäftlichen Fragen wurde die Versammlung geschlossen.

[Ausstellung.] Der deutsche Väter-Verein „Germania“ arrangirt bei Gelegenheit des in diesem Jahre in Berlin stattfindenden Centralverbandestages im Wintergarten des Centralhotels eine vom 17. bis zum 24. August dauernde großartige internationale Fisch-Ausstellung für Väter, Pflanzerei und Conditoreizergewerbe, sowie der in diesen Branchen fungirenden verschiedenartigen Maschinen und Gerätschaften, zu welcher schon zahlreiche Anmeldungen ergangen sind. Die hier in Halle befindlichen 5 Spezialfirmen, Fabriken für Feighelmalmaschinen und Bäckereimaschinen der Herren Herbst & Comp., Weining, Degener & Thomas, Kaufmann & Krüger und Bertram werden dort mit ihren resp. patentirten Maschinen und Einrichtungen anwesend sein. Auch verschiedene Conditoren von hier haben ihre Betheiligung zugesagt.

[Verpackung.] Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß die am 20. d. M. im Rathssaal stattfindende Verpackung der Akter „Gymnastische und des Hospitalaktes“ nicht, wie irrtümlich unter Nr. 26. Februar er. bekannt gemacht, vom 1. April 1884, sondern vom 1. October 1884 ab bis ult. September 1890 erfolgen wird.

Ständesamt Halle. Meldung vom 6. März.

Aufgehoben: Der Mechaniker Robert Häbde, Schulberg 2, und Elise Helene Linda Diege, Barockplatz 1. — Der Handarbeiter Heinrich Christoph Säger, Mühlgrasse 3, und Henriette Friederike Marie Kloppe, Saalberg 8. — Der Weißbäckermeister Julius Otto Wiebig, Halle, und Friederike Caroline Emilie Wiedersberg, Wendorf.

Geboren: Dem Lokomotivführer Theodor Driebusch, Parkstraße 18, eine T., Auguste Wilhelmine Eta. — Dem Delikatessenhändler Wilhelm Meyer, Parkstraße 2, ein S., Wilhelm Carl Johannes. — Dem Bahnarbeiter Franz Hirsch, Pfännerhöhe 2, eine T., Anna Frieda. — Dem Cigarrenarbeiter Oskar Reimann, Kuttelhof 3, eine T., Martha. — Dem Kupferschmied Oswald Krumpfer, Mühlgraben 10, ein S., Franz August Oswald. — Eine unehel. T., Entbindungs-Anstalt.

Geftorben: Ein unehel. S., 9 M 18 T., latarrhagische Pneumonie, Spige 32. — Die Wittve Gräfin Friederike von Sedendorf geb. von Burmann, 82 J. 3 M. 9 T., Altersschwäche, Mühlweg 17. — Der Detonon Christoph Degener, 61 J. 1 M. 28 T., Garcinom, Klinik. — Der Schmiedegeselle Louis Reuter, 45 J. 8 T., Carcinom des Brustbeins, Klinik. — Des Schaffner August Paulich T. Louise, 5 M. 15 T., Schwäche, Brandstraße 7. — Des Handarbeiters Bernhard Gebhard S. Waitter, 11 Tage, Damlaraterg, IV. Vereinsstraße 7.

Recht-Büroverzei in Halle a. S.

6. März 1884.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include: 100 Kilogramm, Feinmehl, Roggenmehl, Zartmehl, Roggenkeule, Weizenkeule, Weizenhalben, Patenmehl. Prices range from 29.00 to 30.00.

rigere Aufgaben gestellt wurden. Kronprinz Rudolf erinnerte sich, daß der Marquis v. Vorne bei einer Produktion Mr. Cumberlands denselben mit einem recht fremdartigen Djeffe, einem ihm gehörigen Clemmthiere auf die Probe gestellt habe, welche der Ant-Spiritist auch glücklich bestand. Der Kronprinz bemerkte, er habe zwar kein Clemmthier zur Verfügung, wolle aber seine Gedanken doch auf ein ähnliches Geschöpf konzentrieren; er sei neugierig, ob Mr. Cumberland dasselbe ausfindig machen werde. Nun begab sich eine merkwürdige Scene, die in den Räumen der Burg wohl nicht ihres Gleichen gehabt hätte. Kaum hatte der Kronprinz seine Hand an die Stirn des mit dem Tuche bedeckten Cumberland gelegt, so begannen Beide einen förmlichen Dauerlauf durch die Apartments, hinaus auf die Korridore, durch dunkle Räume, über Treppen u. s. w. Die Kronprinzessin, über alle Maßen gespannt, folgte ihrem Gemahl auf dem Fuße; ihr schloß sich die ganze übrige Gesellschaft eilenden Schrittes an. In den Korridoren lief die Dienerschaft zusammen und wich erstarrt vor dem Zuge aus, der schließlich seinen Weg in eine Halle nahm. Hier ging Mr. Cumberland, der stets der Erste gewesen, auf ein in der Ecke liegendes großes schwarzes Thier los und sagte dasselbe an den zottigen Haaren. Das Problem war gelöst. Er hatte den großen schwarzen Hund des Kronprinzen gefaßt, an den derselbe wirklich oben in seinem Appartements gedacht hatte. Nach dieser Leistung erreichte das Erlaunen aller Anwesenden seinen Höhepunkt, zumal Mr. Cumberland als der blinde Führer des Zuges denselben auf seinem Wege alle Thüren geöffnet hatte.

Bei einer der nächsten Proben zeigte es sich, daß das Gelingen des Experimentes wirklich von der Art abhänge, wie ein Gegenstand in Gedanken aufgefaßt wird. Negationskraft von Weilen dachte an ein Zeitungsglatt, wußte aber nicht den Platz, wo dasselbe lag. Er wurde deshalb von Mr. Cumberland so lange im Kreise umhergeführt, bis ihm der Kronprinz den Ort leise ins Ohr flüsterte. Nun führte ihn Mr. Cumberland zu dem Orte, wo das Zeitungsglatt in der That lag — nämlich auf dem Schreibtische des Kronprinzen Arbeitszimmers. Der Kronprinz wünschte nun eine Probe der Clairvoyance. Er schrieb drei Namen auf drei verschiedene Zettel, welche zusammengefaßt wurden. Darauf hielt der Kronprinz zwei, die Kronprinzessin einen dieser zusammengefaßten Zettel an Mr. Cumberlands Stirn, und dieser nannte alsbald die drei Namen. Der Kronprinz hatte auf den ersten Zettel einen ungarischen Namen, auf den zweiten den Namen Koster, auf den dritten den Namen Blawostoff geschrieben. Der Kronprinz war über diese Leistung höchst betroffen, worauf ihm Mr. Cumberland die Art und Weise, wie dieses spiritistische Wunder ausgeführt wird, erklärte.

Die Kronprinzessin wünschte nun, nachdem sie von der „vierten Dimension“ so viel gehört und gelesen, eine Demonstration aus dem Bereiche derselben. Es wurde ihr die sogenannte „Ringprobe“ geboten — die Kunst, einen geschlossenen Ring an den Arm einer Person zu praktizieren, obwohl derselbe vom Medium festgehalten wird. Dieses Stück wird nach dem traditionellen spiritistischen Mythus immer von dem „Geiste Peter“ ausgeführt, und da sich die hohe Gesellschaft in sehr heiterer Stimmung befand, so erklärte sich Erzherzog Rainer voll Humor bereit, die Rolle des „Geistes Peter“ zu spielen. Er stellte sich hinter den Grafen Bombelles, dem die Augen verbunden wurden, und auf dessen Kopf der aus einem zusammengeordneten und verflochtenen Tausendfache hergestellte Ring lag. Mr. Cumberland sagte den Arm des Grafen Bombelles, und — alsbald riefte der Ring an demselben, ohne daß sich allerdings der „Geist Peter“ hätte dabei bemerken müssen. Auch die Manipulation bei diesem humoristischen Intermezzo wurde dem Kronprinzen von Mr. Cumberland erklärt. Schließlich hat die Kronprinzessin noch ein Experiment nach ihrer eigenen Idee. Als Vermittler derselben wählte sie den Grafen Passy, dem sie insgeheim mitteilte, woran sie denke. Mr. Cumberland, dem die Augen wieder verbunden worden waren, führte den Grafen in ein benachbartes dunkles Zimmer, wo zahlreiche Gemälde an der Wand hingen. Vor einem derselben blieb Mr. Cumberland stehen, berührte es mit der Hand und sagte, daß die Kronprinzessin an dieses Bild gedacht habe. Nachdem Licht hereingebracht worden war und die übrige Gesellschaft das Zimmer betreten hatte, erkannte man, daß das betreffende Bild das Portrait der verstorbenen Erzherzogin Sophie, der Großmutter des Kronprinzen sei, und die Kronprinzessin bestätigte, daß sie sich in Gedanken dieses Bild unter den übrigen in demselben Zimmer befindlichen Gemälden ausgewählt habe. Hiermit war die Reihe der Produktionen zu Ende.

— [Ein interessanter Prozeß.] In nächster Zeit wird sich vor der Hamburger Civilkammer ein interessanter Prozeß abspielen, der in die dortige Geldaristokratie hineinreißt und ein Bild davon giebt, wie Geldheirathen „gemacht“ werden. Zu einem Altmaner Waller kam vor einigen Monaten eine sehr reiche, vornehme junge Dame aus Hamburg in Begleitung zweier Herren, und sprach den Wunsch aus, sich mit einem vornehmen alten Herrn der Geurtsaristokratie zu verheirathen. Derselbe brauche außer einem maffelosen Jahr Nichts zu besitzen. Die Dame versicherte, daß sie als Heirathsgut 2,800,000 M mitbringe und verpackt in Gegenwart der Zeugen dem Waller als Provision 100,000 M. Es wurde dann auch ein früherer Kanalarbeiter-Diener mit einer Grafentochter entbitt und die Hochzeit vollzog sich unter großem Pomp. Als jedoch der Vermittler mit seiner Provision von 100,000 M kam, wurde die Forderung einwinkend ignoriert, und ist auch bis heute nicht honorirt worden. Der Getaufte, der sich auf die Zeugen beruft, hat nun seine Forderung von 100,000 M gerichtlich geltend gemacht.

— [Durch eine wahrhaft rührende Aufrichtigkeit] lautet der „konglomerate Theater-Direktor“ Bogl in Göttesberg seinen Kollegen voran. Freilich läßt dieser nur in Göttesberg sein Licht leuchten, aber das große Beispiel

verdient Nachahmung, auch wenn es aus einer kleinen Stadt kommt. Am Fuße eines Theaterzettes, der eine Tragödie ankündigt, schreibt derselbe, und eine vordruckte Hand weiß auf dieses dramaturgische Possiptrium besonders hin: „Alle Freunde der heiteren Muse erlaube ich mir auf obig genanntes Trauerpiel aufmerksam zu machen.“

Hochachtungsvoll
Bogl, konglomerater Theater-Direktor.
In Göttesberg scheint es sich also ganz von selbst zu verstehen, daß die Trauerspiele nur dazu sind, durch ihre Aufführung eine um so lustigere Wirkung zu üben. So freimüthige Gesandnisse pflegt man sonst nicht öffentlich zu machen. Allerdings ist die Denslichkeit, welche der Theaterzettel in Göttesberg, Kreis Waldenburg, zu geben vermag, eine etwas beschränkte.

— [Ruffisches.] Der „Nowoje Wrenja“ wird aus Baku über ein uns bereits telegraphisch gemeldet Ereigniß folgendes geschrieben: „Unweit Astrachan löste sich eine Eis-Scholle, auf der sich etwa 150 Menschen befanden, und wurde ins Meer getrieben. Da die ganze Flottille des Kaspiens Meeress in Baku überunter, so erlöschte der Gouverneur von Astrachan den Gouverneur von Baku um Hilfe, d. h. er bat um Absendung eines Dampfers, um die Verunglückten aufzufuchen. Der Gouverneur von Baku wandte sich sofort mit einer Bitte an den Befehlshaber der Flottille, erbitte eine abschließliche Antwort, die durch den Hinweis auf den Umstand motivirt war, daß für solche Fälle der Flottille keine Mittel angewiesen seien. Und das behauptete eine Flottille, die für den Unterhalt ihrer Schergen und Mannschaften der Krone jährlich 600,000 Rubel kostet. Glücklicherweise sagte die Schiffahrtsgesellschaft „Kaufas und Merkurij“ diese Angelegenheit menschlicher auf und entsandte einen Dampfer, um die Verunglückten aufzufuchen und zu retten.“

— [Eine sehr hübsche Sprachstudie] veröffentlichten die „Lübeckischen Blätter“ im nachstehenden. Die Vulgarprache zweier Hauptstädte überliefernden Artikel: Der Wer seinen „großen Blig“ brav findet und sich in der wissenschaftlichen Literatur tüchtig umgehört hat, glaubt wohl einen ganz firmen Franzosen abgeben zu können, besonders wenn noch eine Konversationsstunde oder gar einige Wochen in Paris ihm etwas Fertigkeit in der Anwendung der gelehrten Regeln und Prägen gegeben haben. Hiemlich fremd aber dürfte ihm doch die Sprache gewisser niedriger Kreise von Paris anmuten, in die er kaum eintretenden Gelegenheiten und Lust finden möchte. Ich meine das „Argot“, das französische Volkswort, das Jargon der Gauner und Spitzbuben. Eine kleine Probe der Ausdrucksweise dieser edlen Kunst bietet ein Brief eines ihrer Mitglieder an den Dr. Blatte, den bekannten Mitarbeiter am großen Sachsischen Wörterbuch (L'oussaint-Langenscheidt). Es ist die Antwort auf ein Dankschreiben jenes Gelehrten, der bei seiner Sammlung der Idiomen des Argot von kompetenter Seite unterstützt wurde. Die beigeigte Interlinearversion im Berlinerischen Dialekt (Vergl. hierfür die Sammlung: Der richtige Berliner in Wörtern und Redensarten. 4. Aufl. Berlin 1882. H. S. Hermann.) will dem Verständnis zu Hilfe zu kommen versuchen. Bei mehrfacher Uebersetzung sind auch die Abweichungen beider Ausdrucksweisen groß genug, um eine oder die andere Vergleichung des Volksargots anstellen zu lassen.

Der Brief lautet also:
Paris, quai des Grands-Augustins novembre 1883.
A Monsieur Césaire Villatte
Neu-Ströitz (Mecklenburg).

Blague dans l'coin, M'sieur, j'vous gobe tout plein
Espaß bei Seite, lieber Herr, Sie sind mein Mann, id
rapport au bout d'billet que le negro à Choochery a
meene von wegen den Schreiberbrief, den der Posschwebe
apports à Bibi l'aut' matin; ah, chateaur! j'sais pas si i
neutich fröh meine Bienenzeit jedacht hat; nee, jo was! Id
davaid du lait, c' par' Bibi, du temps qu'on y lisait
dachte, id soll'n Nicken fallen, als id Ihren Brief zu
vor' papier; id aurait pas été p'us content quand on y
hört' frieze. Id freute mir, als ob mit einer n' Dacheur
aurait abolé une pièce trois balles pour faire d'jaune
geschult hätte, det id mal den Fein rausbringen oder eben
homme, ou l'prendre à l'occase. Parer, det muß id sagen,
Dieu d' bon Dieu, qu' vous y avez lanqué des compli-
Es haben sich ja mit Komplimenten orüch ausgeobdert, als
ments par la gauche, comme si qu'il en pleuvait.
ob es man jo jesse.

„Du style“, que vous y trouviez, à son bouquin
„Etil“, was Sie in meinem Buche finden (es is aber
(too, pourtant, l'ouquin!) „de l'esprit, de l'intérêt“, tout's
doch man mau dann!) „Zeit und Interessantes“, na den
les herb's d'la Saint-Jean, qu'oil il en était baba, id en
jungen Salat! Id war janz pass, nee wachsfähig, et flich mit
orüch wachsfähig danach uff!

Un' supposition, M'sieur, qu' vous auriez que' qu' fois
Postit, id seze den jall, lieber Herr, Sie brauchen mal
besoin d'un bougre à poil, pour fout' un marron à
nen Kerl, der Haare uf die Bähne hat und enen faulen
qu' gronzior qui 'serait pour vous jardiner, ou bien,
Kopp det jell lese machen soll, oder doch, wenn Sie mal 'n
si cest qu' l'vous faudrait un loupneur qui la connaît
hellen Jungen haben wollen, der den Hummel verfehlt und
dans les coims, pour vous dévider un bout d'bigorne,
auf die Diebsprache gericht is, denn will id was aus die
mes abbatis, les v'la! mon chiffon rouge, de v'la! Cher-
Armentausse rausrüden, oder Sie sollen meinen Sprech-
ches pas au coin du qua, cest d'la colle et d'la chierie,
mes jören! J'ehn Sie nich erst anderswo in de Nachbar-
faites seulement signe au p'là à Papa, et vous verrez
sicht vor, det is doch bloß Mumpst und ne belemerte
si i boude.

Jeßighe. Sagen Sie' bloß meinen Vater seinen Sohn,
und Sie sollen mal jehen, ob id nich dabei bin.
D'la Sorbonne aus ripations, il est à vous!
Von'n Kopp bis zu meine Zebride Reemete der Jhrighe.

— [Eine wunderliche Papageien-Geschichte], die ihre amerikanische Herkunft nicht verlegen kann, erzählt ein belgisches Blatt wie folgt: Ein Papagei, mit dem es sich wirklich der Mühe lohnt, zu plaudern, besitzt ein gewisser Herr Pipp, ein amerikanischer Handelsmann und zwanzigjähriger Millionär, der ihn vor Kurzem nach Paris mitgebracht hat. Dieser Papagei, der auf den ersten Blick von der gewöhnlichen Art und nur etliche vierzig Franken werth zu sein scheint, ist in Wirklichkeit der erstaunliche Redner seines Geschlechts. Wiederholt man in seiner Gegenwart einen langen Satz drei bis vier Mal, so ist er im Stande, denselben alsbald herzulagen. Diese seine Jüngferlichkeit hat vergangenes Jahr im Monat März einen Mann in Baltimore den Tod durch den Strang zugezogen. Eines Tages fand man nämlich einen Banquier, Namens Charles Harper, in der Wall Street ermordet. Alle seine Schränke und Schubladen waren ausgeplündert und ihm selber war eine beträchtliche Summe Geldes gestohlen worden. Niemand hatte daran gedacht, gegen einen seiner Vögel, der in der ganzen Stadt das höchste Ansehen genoß, Verdacht zu schöpfen, wenn der öffentliche Leichenhauer nicht plötzlich den Papagei des Ermordeten mit gellender Stimme hätte schreien hören: — „Was habe ich gethan! Ich habe meinen armen Onkel gemordet!“ . . . (What have I done! I have murdered my poor uncle! . . .) Nun war kein Zweifel mehr vorhanden! Der Leichenhauer schloß daraus ganz natürlich, daß der Kesse der Mörder sei und daß dieser nach begangener Missethat die obigen Worte aus Gemüthsheftigkeit ausgestoßen und der Papagei sie behalten habe. . . . Man verhaftete den fraglichen Vögel. Dieser, Demorat mit Namen, protestirte auf's Entschiedenste, eine solche That begangen zu haben — nichtsdestoweniger wurde er zum Tode verurtheilt. Dem Gebrauche gemäß hielt der Präsident des Gerichtshofes, ehe er den Urtheilspruch eröfnete, eine gewichtige Rede an den vermeintlichen Verbrecher, aus der hervorging, daß der Jünger der Vorsehung in dieser Affaire deutlich zu erkennen sei. . . . Und der Beurtheilte wurde gehängt. Wie groß war aber die Bestürzung des Leichenhauers, als er vierzehn Tage darauf einen Brief folgenden Inhalts erhielt: „Leichenhauer, Sie sind ein Dummkopf; Demorat war unschuldig und ich bin der Mörder. Ich habe, um Sie auf eine falsche Spur zu führen, dem Papagei, den ich gut kannte, die verächtlichen Worte eingepflanzt. Das haben Sie für bare Münze genommen — dünner als Sie kam kaum sein. X. . . .“ P. S. Wenn Sie diesen Brief erhalten haben werden, bin ich sicher vor dem Galgen und weit von den Vereinigten Staaten. Uebrigens werden Sie nie erfahren, wer ich bin.“ Und in der That, fügt der Berichtsfasser hinzu, man weiß es bis auf den heutigen Tag noch nicht.

— [Aus Marinereisen] wird nachfolgendes amuseuses Intermezzo erzählt: „Im Winter 1867/68 befand sich die im Mittelmeer stationirte Glatteisfregatte „Medusa“ auch vor Konstantinopel, und gelangten der Kommandant und einige Offiziere derselben durch den zeitigen Gefandten zur Vorstellung bei dem damaligen Sultan Abdul Aziz in Dolma-Baghche. Schon dadurch, daß der Dragoman der Hofe ausgehoben und der Sultan direkt mit dem Dragoman der Gefandtschaft sprechen mußte, ferner daß einer der Vorgesetzten gegen jedes Ceremoniel mit einer Entortung, die die Fenster flitzen machte, antwortete, möchte seine Laune sehr gelitten haben, noch mehr aber war es durch etwas Anderes geschieden. Gleich nämlich nach dem Ende des Audienz, als die Vorgesetzten noch in einem Zimmer mit einigen Würdenträgern der hohen Hofe Raucher tranken und einen Tischhut rauchten, wurde der Gefandte noch einmal zum Sultan beschieden. Mit lächelnder Miene zurückkehrend, wendete er sich zum Schiffsarzt, indem er sagte: „Dreh giebt es keine, und daran sind Sie Schuld, Herr Doktor!“ „Wissen Sie“, fuhr er zu dem bestürzten und sich seines Verstoßes bewußten Arzte fort, „warum ich der Sultan noch einmal hat rufen lassen? Er wollte wissen, ob Sie der Bruder von Ignatius seien, und obgleich ich dieses und jede Vermandtschaft überhaupt verneinte, so genügt diese Unschuldigkeit mit dem ihm so verhassten Namen allein, Ihnen Allen eine Auslicht auf einen tüchtigen Duden zu beschaffen.“ Und wie gesagt, Hr. M. S. „Medusa“ verließ Konstantinopel, ohne daß auch nur einer der Offiziere Duden erhalten.“

Neueste Mittheilungen. Berlin, 7. März.

— Unmittelbar nach dem Karneval empfängt die Kaiserin schon seit einer Reihe von Jahren während der Fastenzeit jeden Donnerstag eine kleine, stets wachsende Gesellschaft bis zu höchstens hundertundfünfzig Personen zu einer musikalischen Soirée im königlichen Palais. Diese Donnerstag-Soirées, wie sie allgemein genannt werden, bei denen Konzert nach einem von der Kaiserin selbst aufgestellten Programm, in der Regel im Studsaale stattfindet — in früheren Jahren waren auch Theatervorstellungen im blauen Saale damit verbunden — dürfen jedoch keineswegs als offizielle Hoffeste angesehen werden. Zu dem gefestigten Koncerte waren vornehmlich die zur Zeit in Berlin anwesenden königlichen Familien, unter ihnen auch der Fürst Maximilian von Thurn und Taxis, ein Bruder der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, die Hofkammer mit ihren Gemahlinnen, viele Mitglieder des diplomatischen Korps und noch einzelne Notabilitäten der Wissenschaft, Kunst und Literatur geladen. Die Kaiserin, welche ein kostbares, mit Spitzen und Granaten besetztes Kleid in der Farbe dieser Steine trug, dazu ein Perlencollier und als Kopfschmuck ein Raubgewinde mit granatfarbenen Rospons, sah ebenjo wie der Kaiser sehr wohl aus, und zog viele der geladenen Gäste zur Konversation an ihren Tisch.

— Als der Kronprinz vor längerer Zeit eine Orientreise machte und auf derselben auch die Kaiserinwirthin Dina-Nissen-Station in Syrien besuchte, lud er die Schwelmer in den verschiedenen Häusern ein, ihn doch einmal zu besuchen, wenn eine von ihnen ihr Weg nach Berlin oder Potsdam führe. Dieser Einladung erinnerte sich eine der Schwelmer, von Geburt eine französische Schwelmerin, welche jüngst eine Exponalreise nach Deutschland machte und auch nach Berlin

kan. Unerhödener hat sie einen höheren Offizier, nachdem sie sich demselben als Diakonissin aus dem Orient vorgestellt, ihr doch eine Audienz bei dem Kronprinzen auszuwirken. Der Offizier machte erst ein bedenkliches Gesicht, doch bald darauf wurde die Schwester in das Palais befohlen, von dem Kronprinzen aufs lebendigste aufgenommen und auch dessen Gemüthsart vorgeführt. Durch diese Heftigkeit ermuntert, sprach sie die Bitte aus, auch einmal den Kaiser sehen zu dürfen, wenn auch nur aus einer verborgenen Ecke. Nachdem sie dem hohen Paare und den Prinzessinnen keine Andenken aus dem Morgenlande überreicht und ein Frühstück eingenommen, brachte sie ein königlicher Wagen an einen Platz in den Garten, wo der Kronprinz den Kaiser erwartete. Sie wurde vorgeführt, und als sie ihre Freude ausdrückte, den deutschen Kaiser so nahe von Angesicht zu Angesicht gesehen zu haben, sagte dieser freundlich: „Nun, Sie sehen nichts Besonderes an mir, nur einen alten, gebrechlichen Mann.“ Und doch etwas Besonderes, Majestät,“ magte die Schwester zu entgegnen. „Ja wohl“, lautete die Antwort unteres Kaisers, „ich bin ein von Gott ganz besonders begünsteter Mann.“

Der deutsche Gesandte in China, Herr von Brandt, wird sich, dem „Deutschen Telegraphen“ zufolge, am 16. d. Mts. von Marcelline aus auf seinen Posten zurückgeben. Der Kapitän zur See Zembsch ist an Stelle des ersten Sekretärs der dortigen Gesandtschaft, welcher einen Urlaub antreten wird, als genauer Kenner der asiatischen Verhältnisse dem Gesandten interimistisch beigegeben. Unsere Mittheilungen werden durch diese Meldung des „D. T.“ bestätigt.

In Angelegenheit des Kardinals Grafen Ledochowski erhält die „Germania“ vom 3. d. Mts. von einem ihrer römischen Korrespondenten folgende Mittheilungen, welche wir zur Orientierung unserer Leser hier wiedergeben: „Die gestern Abend gleichzeitig vom „Monteur de Rome“ und vom „Herald of Rome“ gebrachte Meldung, daß der Kardinal Ledochowski zum Sekretär der Memorialisten ernannt werden würde, hat selbst in denjenigen Kreisen übersehen, wo man sonst von allen Posten der kirchenpolitischen Unterpannung mit Preußen genau unterrichtet ist. Man berichtet mir, daß der Papst erst am vorigen Freitag diese Absicht kundgegeben habe und daß er dadurch der preussischen Regierung habe zeigen wollen, wie er bereit sei, hinsichtlich der Personalfolge nachzugeben, sobald man andererseits seinen Forderungen in Bezug auf die Erziehungfrage gerecht werde. Der Sekretär der Memorialisten gehört zu den Cardinali Palatini (die Uebrigen sind der Pro-Datär, der Staatssekretär, der Sekretär der Briefen und eventuell, wie eben jetzt der Astenverwandte des regierenden Papstes), welche die ersten Mitglieder der „päpstlichen Familie“ sind. Als solcher pflegt er seinen Wohnsitz bei der Kurie zu haben; aber er ist immer amovibel, so daß der Kardinal Ledochowski dabei Erzbischof von

Gnesen-Posen bleibt und, wenn ihm die Rückkehr in seine Diözese möglich wird, auf jenes Amt verzichten kann. Sollte aber, so wird mir von zuverlässiger Seite berichtet, die preussische Regierung in allerhöchster Zeit die Erziehungsfrage in einer dem heiligen Vater erwünschten Weise lösen, so würde dieser im nächsten Konstitium die Verzichtleistung des Kardinals Ledochowski auf das Erzbisthum Gnesen-Posen annehmen und ihn zum Suburbikar-Bischof von Palestrina ernennen.“

Aus der vorgelesenen Bundesrathssitzung wird folgendes Nähere berichtet: Der Antrag Preußens wegen Verlängerung des Socialistengesetzes auf zwei Jahre wurde einstimmig angenommen. Neuß a. L. enthielt sich, wie bisher stets bei dem Socialistengesetz der Abstimmung. — Auf Antrag der Ausschüsse, welche sich am Vormittag darüber schlüssig gemacht hatten, wurde die Forderung von 18790000 M für Marinezwecke bewilligt. Die Entwürfe bez. der Preisgerichte und der eingereichten Hilfskassen wurden genehmigt, der letzte Entwurf unter Ablehnung verschiedener Anträge der bairischen Regierung. Endlich wurden für das Reichsgericht vorgezogene Senatspräsidenten der bisherigen Reichsgerichtsrath Dr. Pfeilhaber und zu Reichsgerichtsräten die Landesgerichtspräsidenten Nölz zu Ayrich und Löwenstein zu Vielesfeld.

Der Schluss der Landtagsession wird keineswegs vor Oetern erfolgen, da ebenfalls noch der Vertrag wegen des Anlaufs der Hamburger Bahn zur Verabreichung gelangen soll.

Der Bericht der Zucker-Enquete-Kommission soll in etwa 14 Tagen an den Reichstag gelangen.

Nach der „Post“ ist eine Vorlage wegen der Gerichtskosten- und Rechtsanwalt-Gebühren-Ermäßigung in dieser Reichstagsession nicht zu erwarten.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses hat gestern die zweite Lesung der Jagdordnung beantragt und mit 13 gegen 7 Stimmen beschlossen, den Entwurf, wie er sich in der zweiten Lesung gestaltet hat, dem Plenum zur Annahme zu empfehlen.

Telegraphische Nachrichten.

Rom, 6. März. Nach den der Kammer heute vorgelegten Gesetzesentwürfen sollen 24 neue Batterien, 12 neue Eskadronen Kavallerie und sechs neue Kompanien beim Genietorps errichtet werden. Zu Zwecken der Landesverteidigung werden 240 Millionen beantragt, die auf mehrere Budgetjahre vertheilt werden. — Zu Ehren des Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela von Bayern fand heute Abend am königlichen Hofe ein Diner statt, wozu auch der bayerische und der österreichische Gesandte geladen worden waren.

London, 6. März, Albens. Unterstaatssekretär Seymour erwidert auf eine Anfrage, Lord Gran-

ville habe von Italien, Rußland, Deutschland, Oesterreich, Frankreich und Spanien wegen des jüngsten Sieges der englischen Truppen im Sudan Glückwünsche erhalten. Der Kammer der Schatzkammer Chibers erklärte, das zwischen v. Lesps und dem Schiffshehrenden getroffene Abkommen werde von der Regierung als eine befriedigende Lösung der zwischen beiden entstandenen Schwierigkeiten angesehen. Der Staatssekretär des Krieges, Hartington, beantragte die Bewilligung eines Nachtragsbetrags von 370 900 Pfund Sterling für die Expedition nach Tolar und bemerkte dabei, Osman Digma sei genannt, seine Streitmacht in der Nähe von Suakin werde, wenn sie sich nicht zerstreue, gewaltthatig gesteuert werden. Der Vorschlag des Generals Graham und des Admirals Gemet, ihre Streitkräfte, wenn nöthig, gegen Osman Digma in Marsch zu legen, sei von der Regierung gebilligt worden. Die Stellung des Mahdi sei eine von der Stellung Osman Digma's durchaus verschiedene. Die Positionen an der Küste des Roten Meeres, bezüglich deren England die Absicht, dieselben zu schützen, angekündigt habe, seien vom Mahdi nicht bedroht, auch den Vorgesetzten des Generals Gordon's bezugs Räumung des Sudans werde vom Mahdi kein Hinderniß in den Weg gelegt. Osman Digma aber bedrohe jene Positionen. Gegen die Streitmacht Osman Digma's sei weder eine Strafexpedition, noch ein Nachzug beschickt, noch auch sei die Vernichtung der Streitmacht Osman Digma's ins Auge gefaßt, es werde lediglich bezweckt, die Positionen am Roten Meere gegen Bedrohungen zu sichern. Er hoffe, General Graham werde den Zweck seiner Expedition bald erfüllt haben und vermuthet, daß, sobald dies geschehen, die Befehlshaber einer größeren Truppenmenge in jener Gegend nicht notwendig sein werde, eine permanente Garnison von sehr möglichem Umfange sei dann Alles, was für Suakin notwendig erscheine.

Auf eine Anfrage des Viscount Barb erwiderte Lord Cranville, die englische Regierung habe weder die Absicht, Aegypten zu annektiren, noch auch die Absicht, dasselbe permanent zu besitzen, es wäre aber ein Vorschlag gegen Aegypten gegen Europa und gegen England, wenn die Regierung die englischen Truppen zurückziehen wolle, bevor begründete Aussicht auf Errichtung einer stabilen Regierung vorhanden sei. Lord Cranville verlas dann noch ein heute eingegangenes Telegramm, nach welchem die dem General Gordon's bescheinigten Stämme eines von El Obeid gegen Khartum abgezogene, aus taußend Mann bestehende Abtheilung vollständig geschlagen seien.

Kairo, 6. März. Aus Suakin wird gemeldet, die sämtlichen Truppen der Expedition nach Trinitat benutzend, Truppen seien in Suakin wieder gelandet, wahrscheinlich erfolgt schon an einem der nächsten Tage ein Vormarsch gegen Osman Digma.

Beantwortlicher Redakteur: Albert Kästlich in Halle.

Handels-Register

des königl. Amtsgerichts zu Halle a/S. Zufolge Verfügung vom 3. März 1884 sind an demselben Tage folgende Eintragungen erfolgt:

Die Gesellschaft der unter der Firma: **Beschmidt & Fritze** mit dem Sitze zu Halle a/S. begründeten Handelsgesellschaft sind:

- 1) der Kaufmann **Edward Hermann Beschmidt**,
- 2) der Kaufmann **Georg Walter Fritze**,

beide zu Halle a/S. Die Gesellschaft hat am 1. März 1884 begonnen. Dies ist in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 569 eingetragen worden.

In unserm Firmen-Register ist mit dem Sitze zu Halle a/S. unter Nr. 1456 die Firma: **Reinhold Reiche**

und als deren Inhaber der Kaufmann **Reinhold Reiche** zu Halle a/S. eingetragen worden. Gesellschaft sind:

- a. Firmenregister Nr. 528 die Firma: **G. Stodmann**,
- b. Firmenregister Nr. 757 die Firma: **H. Lende** in Capellenende,
- c. Firmenregister Nr. 1286 die Firma: **G. S. Reichardt**,
- d. Firmenregister Nr. 1391 die Firma: **Emil Salomon**.

Halle a/S., den 3. März 1884.

Königl. Amtsgericht, Abtheilung VII.

Ein unverheiratheter **Arbeitsmann** findet dauernd Beschäftigung; bevorzugt, wenn schon in Farbengeschäft thätig gewesen. Persönliche Meldung Sonntag Vorm. 9—11 Uhr Niemeyerstraße 4, part.

2 **Wesirührer**, oder nur solche mit guten Attesten, gesucht. Wöllschlagenweg 1.

Ein **Kellnerlehrling** sofort gesucht goldene Hufe, Mannichstr. 20.

Einem **Verling** sucht zu Dienern

G. Schärtl, Alleenstr. 1, Albrechtstraße 1.

Ein j. geb. Mädchen kann unentgeltlich den **frühesten Sinderarten praktisch erlernen**. Zu evr. Exped. d. Bl.

Eine **Aufwartung** Vormittags 1 Stunde gesucht. Königsplatz 7, I.

1 ält., in all. häusl. Arb. erf. Mädchen zum 1. April gesucht gr. Ulrichstr. 28, III.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche noch **Forderungen** für Leistungen oder Lieferungen zu den **Festlichkeiten** anlässlich des **Einzugs Sr. Kaiserlich Königl. Hoheit des Kronprinzen** und des **Lutherfestes** an die Stadt haben und solche noch nicht geltend machten, fordern wir hierdurch auf, ihre entsprechenden Liquidationen **schleunigst und jedenfalls innerhalb der nächsten acht Tage** an unser Stadt-Büreau einreichen zu wollen.

Halle, den 5. März 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Beim unterzeichneten **Commando** werden zum 1. Oktober d. J. 3 Stellen für **Freiwillige** vacant.

Junge Leute mit guter Handschrift, die Lust haben einzutreten, schon in Büreau gearbeitet und gute Zeugnisse aufzuweisen haben, wollen sich in den Vormittagsstunden auf diesseitigem Büreau in der **Worburg** melden.

Halle a/S., den 1. März 1884.

Königliches Bezirks-Commando in **Marschall**, Oberst j. D. und Bezirks-Commandeur.

G. L. DAUBE & Co.,
CENTRAL - ANNONCEN - EXPEDITION
der **deutschen u. ausländischen Zeitungen** in Halle a/S. (**Gustav Moritz**) neben dem Hauptpostamt, sowie in allen übrigen grösseren Städten des In- und Auslandes übernehmen die Besorgung aller **Art Anzeigen** in sämtlichen Zeitungen, Fach-Zeitschriften, Kalender etc. der Welt.
Prompte Beförderung. — Billigste Bedienung.
Bei Aufträgen von Belang höchster Rabatt.
Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Köchinnen, Stubenmädchen u. Mädchen für Küche und Hausarbeit erhalten bei hohem Lohn Stellung durch

Pauline Fiedinger, Leipzigerstraße 4.
Aachmannsells, Köchinnen und Dienstmädchen f. sehr gute Stellen gesucht durch **Emma Lerche**, gr. Schlaum 9.

Mädchen f. Küche u. Haus, nette **Sindermädchen** mit g. j. suchen Stellen durch **Frau Herrmann**, H. Klausstraße 7.

Ein anst. geb. Mädchen, 21 Jahre, welches gute Zeugnisse besitzt, im Serviren, Waschen u. Zimmerreinigen erfahren, sucht 1. April oder später Stelle als **Stubenmädchen**. Gesf. Off. erbeten. Wilhelmstraße 4, III.

Wohnung, 2te Etage, 4 heizbare Zimmer nebst Zubehör, sofort oder später zu vermieten. Rathhausgasse 3/4.

Kranzenstraße 3,

gegenüber von **Freyberg's Garten**, eine **freundliche Wohnung**, bestehend aus 2 St., 1 K., 1 R. und Zubehör, Preis 95 %/z, ferner eine **große, geräumige, helle Werkstatt** mit **Wohnung**, passend für **Tischler, Stellmacher, Schlosser** u. 1. April oder später zu vermieten. Näheres parterre.

Paradeplatz 6 erste Etage,

enthalt 6—7 heizbare Zimmer und Zubehör, nebst Gartenbenutzung, ist vom 1. März ab oder später an eine **ruhige Familie** zu vermieten. Näheres bei Kreisgerichtsath **Jacob** dafelsf.

Nbbl. Wohnung sof. Auguststr. 14, II.

3te Etage, 3 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, zu vermieten große Ulrichstraße 43.

Ein gut möbl. Zimmer nebst Cabinet an 1 oder 2 Herren sofort oder später zu vermieten. Blücherstraße 6, I.

Nr. 1. Etage als Schlafst. Steinböckstraße 4.

Anst. Schlafstelle m. K. Martinsgasse 6.

Anst. Schlafstelle m. R. Dörfelstr. 5, 5. v. l.

Sucht für 3 Personen kleine Wohnung (Garten) für das Sommerhalbjahr, Nähe des Waienhauses. Offerten unter Nr. 7 in der Exped. d. Bl. erbeten.

2 einzelne **ruhige Leute** suchen zum 1. October eine **Wohnung**, Preis bis 900 Mark, in der **Leukens, Margarethenstraße** oder deren **Nähe**, in **gutsamer Lage**. Offerten unter **Nr. 20** in der Exped. d. Bl. erbeten.

H. Graefe
Zur Verrentung oder Verpachtung aller Art. Billigste Bedienung.
Alle in die Kategorie der bürgerlichen Zeitungen, welche nicht in den üblichen Zeitungen sind, sind hier zu finden. Preis 1 Mark. Billigste Bedienung. Prospecte gratis.
ANNONCEN-EXPEDITION
Halle a/S., Markt 11, gegenüber dem Hauptpostamt.
Inh. Emil Haussler

Hallescher Turn-Verein.

Montags und Donnerstags Übung.

Leipzig.

Neues Theater.
Sonnenabend den 8. März.

Die Tochter des Regiment.
Komische Oper.

Altes Theater.
Sonnenabend den 8. März.

Mit Bergnigen.
Schwank.

1 eich. Stuhl alter Art ges., abz. Scharrng. 13.
Für den Anzeigenteil verantwortlich: H. N. Schmitt in Halle.